

Ersteinstägliche
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonntage

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
Halbjährlich 3.00 Mk.
Jahrespreis 5.40 Mk.
Post- und Porto
zusätzlich 30 Pf.

Die Neue Welt
(Anstaltungsvertrag)
nach dem Post nicht
bestätigt, kostet monatlich
1.00 Mk.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 1047.
Verkaufsstelle Halle/Saale.

Die Neue Welt

Infectionsgefahr
betragt für die Spätkolonien
Wohlstand aber deren Kampf
ist für die Kolonialarmeen
Wohlstand aber deren Kampf
ist für die Kolonialarmeen

Interate
für die (1111) Nummer
monatlich 60 Pf. und
vierteljährlich 1.80 Mk.
Halbjährlich 3.00 Mk.
Jahrespreis 5.40 Mk.
Post- und Porto
zusätzlich 30 Pf.

Eingetragen in die
Postverzeichnisse
unter Nr. 7888.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. r.

Kulturdünger.

Kauf dich die Weiden noch reicher leben,
Wissen die Armen ihr Viehvieh geben.

Unter einem erschlaffenden Bilde, das der geniale Zeichner Th. Th. Heine für den Simplicissimus beigezeichnet hat, steht die schickliche Vers. Ein altes Mütterchen nimmt Abschied von ihrem Sohne, einem vierstündigen Matrosen, der den Zug nach dem himmlischen Reiche antreten muß, um mit Pulver und Blei europäische Kultur und Zivilisation und in erster Linie das Christentum unter den Chinesen zu verbreiten. Eine Stille im Alter glaubte die Frau in dem Sohne zu haben, den sie unter Sorgen und Not, mit Aufregerung tausendfacher Entschörungen großgezogen hat. Nun werden alle Hoffnungen, die sie in nachlässigen Stunden gegibt, die ihren Lebensmut angefaßt und sie befähigt haben, der harten Arbeit Mühsal leichter zu tragen, mit einem Schläge graumant zurückzutreten, der, der ihr ein Stab sein sollte im Alter, muß über Meer dem sicheren Verderben entgegen! Wo? Fürs Vaterland, sagt man ihr. Um die Chinesen zu fragen, weil diese Europäer graumant gemordet haben. Sie versteht das nicht. Dem Vaterlande droht von den Chinesen keine Gefahr! Warum gingen die Europäer nach China? Wer hielt sie in diesem Land eindringen und ihr Leben freudlos auf Spiel setzen? Wozu tust du es. Sie und ihr Sohn sind schuldlos daran. Wie kann man ihr den Sohn, den Gräuender nehmen? Was giebt ihr das Vaterland, wenn der Sohn, von den Kruppeln Augen hingestreck, verreckt auf dem heißen Boden Ostasiens? Was hat es ihr denn überhaupt schon gegeben? Hat sie nicht ihr Lebensalter arbeiten müssen wie ein Pferd, ohne doch fürs Alter Gehilfert zu sein? Wenn sie ihr Leben überblickt, war es nicht eine endlose Kette von Plage, Not und Entbehrung, vonummer und Sorge? Wohin? Für andere, die hochmütig auf sie herabsehen, trotzdem sie ihnen ihr Leben zum Opfer gebracht! Sind das nicht dieselben Leute, die jetzt von der Ehre des Vaterlandes reden, die es in China zur Anerkennung zu bringen gelte? So wie man sie betrogen hat, zurückstößt vom Tische des Lebens, das Wort des Christentums: Wie du deinen Nächten wie dich selbst! auf den Lippen, so sendet man sicher auch ihren Sohn hinaus in das ferne grauliche Land, damit er für die Weiden die Arbeit verrichte. Damit die Weiden noch reicher leben, hat sie ihr ganzes Leben hindurch in freudloser Fren sich hinziehen müssen, damit die Weiden noch reicher leben, muß sie um ihr Viehvieh geben, ihren einzigen, geliebten Sohn, der die einzige Freude gewesen, die die Welt ihr gab.

Sie und Tausende mit ihr weinen um ihr Viehvieh und Stücken der Weiden, die um noch reicher zu leben, die Söhne des Volkes zu Tausenden herlos von die Wundungen der Weiden sehen, die sie erst den Chinesen für schwebendes Geld verkauft haben! Die Trübsal aber, die die kapitalistische Raubpolitik bis jetzt über das deutsche Volk gebracht hat, ist unbeschreiblich gering im Verhältnis zu der, die noch hereinbrechen wird, wenn die Kapitalisten ihre gewinnlose Raubpolitik in derselben Weise fortsetzen dürfen. Heute werden

Tausende deutscher Mütter, aber die Zeit ist nahe, näher als man es glauben mag, wo Hunderttausende ein herzzerreißendes Klagegeschrei erheben und grauliche Schreie schreien werden auf die Hüften der Mütter, die ihnen ihr Viehvieh gesandt! Die Weltmarktpolitik hat überall die Schöpfung einer Kolonialarmee nicht zur Folge, sondern direkt zur Vornahme ausgeführt. England gebraucht eine riesige Kolonialarmee, um seine Befestigungen im Schach halten zu können. Sie besteht zum Teil aus geworbenen Söldnern, zum Teil aus farbigen Eingeborenen. Von den ersten haben auf dem heißen, sonnenbrügeligten Boden Südafrikas Tausende ins Gras begeben müssen, als Kulturdünger sind sie von den englischen Kapitalisten benutzt worden, damit diese in den Besitz der Gold- und Diamantminen gelangen. Denn das ist ihre Kultur! Frankreich hat eine Kolonialarmee. Sie besteht aus dem Krieger des französischen Volkes, und in der Hauptsache aber aus Abenteurern aller Nationen. Dem jungen Mann, der in Europa Schiffbruch gelitten, erhebt die französische Fremdenlegion als letzte Zuflucht. Er wird bereitwillig aufgenommen, denn man braucht viel, viel Kulturdünger, damit die Weide blühen, von denen die Kapitalisten die goldenen Früchte pflücken.

Deutschland hat bis jetzt zur Schöpfung einer Kolonialarmee nur schwächere Versuche gemacht. Es hatte kein Beschäftigungsfeld für eine solche Armee, da es mindestens dreihundert Jahre zu spät aufgefunden ist, um vollwertige Kolonialpolitik treiben zu können. Jetzt aber, wo man glaubt von dem schiefen Glück ein gewichtiges Stück erhalten zu können, wird die Frage der Schöpfung einer Kolonialarmee offen diskutiert. Man hat ja das Bürgertum durch infam erlogene Nachrichten von graulichen Moritäten in einen wilden Kriegstaukel zu werfen vermocht, ihm durch Aufschmelzung der niedrigen Intelligenz der Menschennatur jede ruhige Ueberlegung genommen, so daß man sich nicht mehr zu scheuen braucht, mit den wahren Abichten festlich ins Tageslicht zu treten. Ja die deutsche Regierung, die so stets und ständig mit Vollstreckung voraus feuert und nur den Kanalarbecken manchen mal einen leuchtenden Willen zeigt, ist gleich auf's Ganze gegangen. Sie hat, wenn auch die Kolonialarmee nicht direkt über Nacht geschaffen, so doch einen so großen Schritt auf diesem Wege gemacht, daß ihr nicht mehr viel zu thun übrig bleibt. Im Anfangsstadium der Chinaviren hieß es, die ausziehenden Truppen würden keine Fahnen erhalten, weil sie dadurch zu selbständigen Truppenkörpern gemacht würden. Jetzt aber ist die Verleihung der Fahnen doch vorgenommen worden, neue Regimenter und Bataillone wurden errichtet, ohne daß man den Reichstag fragte, wie man es nach der Verfassung hätte thun müssen. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine despotische Sache, wie sie jetzt so häufig sind, sondern um einen bedeutungsvollen Vorgang. Sind die selbständigen Bataillone erst geschaffen, dann werden sie auch bestehen bleiben als Kolonialarmee. Selbst die konservative Presse erhebt Protest gegen diese Verfassungsverletzung und fordert Aufklärung.

Wie das Verhalten für des ganzen Bürgerturns zu dem

Madefriege überhaupt ein schmachvolles gewesen und noch ist, so ist die Forderung einfach lächerlich. Die Regierung hat schon so viel über die Köpfe der Volkvertretung mit Zustimmung des Bürger- und des Junkertums untergenommen, daß die eigenmächtige Schöpfung der Kolonialarmee nachhlich nicht alqu arg ins Gewicht fällt. Und dann: Aber es fast muß auch folgen und so fort bis zum Z. Unsere Bourgeoisie ist auf dieser alphetischen Stufenleiter schon so weit gekommen, daß sie kaum noch wird Refert machen können. Ob mit oder ohne Fahnen, wir werden die Kolonialarmee bekommen, und so alljährlich Hunderte, wenn nicht Tausende deutscher Volkssöhne in den Fiebergebenden der Tropen und Ostasiens dahinterlassen lassen. Denn zu einer Kolonialarmee aus Söldlingen wird man sich in Deutschland selbstverständlich nicht verziehen. Wir haben ja den Militarismus so ungeheuer groß werden lassen, daß man jedem feiner Willen nach für den Militärdienst etwa 600 Millionen Mark in den Händen der Regierung nach den Kolonien kommandieren und sich den Teufel daran scheuen, ob die Eltern und Geschwister, Bräute und Freunde um sie weinen. Mit Schander denken wir an die Menschenopfer, die das Heidentum seinen Göttern gebracht hat. Was ist unsere Kolonialpolitik aber anders als das fortgesetzte Darbringen von Menschenopfern für den Götzen Kapitalismus? Zwischen dem Hungertode am heidnischen Opferaltar und dem Tode vor den Wundungen der den Chinesen gebenden Kruppeln Kanonen oder dem langsamen Dahinsinken am Fieber ist nur der Unterschied, daß das erstere bei weitem der am wenigsten schmerzhafteste Tod war.

Und nicht allein Menschenopfer überstößt werden dem Götzen Kapitalismus gebracht werden müssen, wenn der weltnachpolitische Wahn weiter schrankenlos sich ausbreiten darf, auch andere Opfer ohne Zahl wird die Schöpfung der Kolonialarmee erfordern. Wenn die Unterhaltung des Landheeres und der Marine schon ungeheuer teuer ist, so wird sich die Unterhaltung einer Kolonialarmee noch viel teurer gestalten. Während für Kulturarbeiten, Verbesserung des Schulwesens, Unterricht in Deutschland und im Ausland der, werden alljährlich dem Militarismus etwa 600 Millionen Mark in den Händen genommen, wogu noch kommt, daß das Regie jetzt schon fast 100 Millionen Mark pro Jahr verbringt, obwohl die durch den Verfall des Beintrums ihm benötigten Schiffe noch lange nicht Mäße sind. Die chinesische Effrate wird uns bis Anfang Oktober 100 Millionen Mark geflohen haben. Eine ungeheure Summe! Aber ein Bettelepjennig verglichen mit dem, was aufzubringen sein wird, wenn die ostasiatischen Regimenter als Kolonialarmee weiter jenseits des Wassers bleiben. Denn es kommt nicht mit viel unangehören Kosten beschleunigte Unterhaltung dieser Truppenkörper in Betracht, sondern vor allem, daß sich herausstellt, wie die Veranlassung zu fortwährenden Bemüdelungen abgeben wird. Denn die Etablierung der nach den Kolonien abgehenden Junker- und Bourgeoisöhne sind so leicht nicht möglich anzulegen, so daß wir den Krieg in Permanenz haben werden! Verlaß auf die deutsche Patriot noch keine Steuern für den Chinarummel zahlen lassen, aber der Pferdeschuh wird nicht lange auf sich warten lassen. Wenn

Die Erbschleicherinnen.

90) Roman von Ernst von Wolzogen.

Vissi hatte inzwischen Zeit gehabt, sich in dem kleinen Salon der leichten Künstlerin umzusehen. Wenn nicht in einer Ecke des Zimmers auf einer Vorkante die Büste der jugendlichen Amanda gefunden wäre und an der Wand drum herum die zahlreihen verblöhten Altisidaleiten mit Widmungen in Golddruck und Silber, so hätte man allerdings nicht geglaubt, sich im Heim einer Blütenkünstlerin zu befinden. Die Bilder an den Wänden waren meist reichlichen Anhalts für schwebendes Geld verkauft haben! Die Trübsal aber, die die kapitalistische Raubpolitik bis jetzt über das deutsche Volk gebracht hat, ist unbeschreiblich gering im Verhältnis zu der, die noch hereinbrechen wird, wenn die Kapitalisten ihre gewinnlose Raubpolitik in derselben Weise fortsetzen dürfen. Heute werden

Vissi, dreizehnte Wit: Schuldes 'Bergarbeit' Moie', Redwig 'Amaranth', Füllig 'Was sich der Wald erzählt', Jenens 'Die braune Erde', Storms 'Ammelein', Bodenheids 'Hafepeters' Frauengehalten' und Devers 'Religieuse' Briefe an eine Jungfrau.

Vissi hatte alle die Büderrichter gelesen und war dann von ihrem Sofa aufgesprungen, um neugierig unter all den Nippes umherzuwühlern und besonders den Inhalt des Glasidrauts in Augenmerk zu nehmen. Auf der Kommode hatte sie auch eine Portmanteau entdeckt, die sich trotz dem Verwahrungsbefehl der Majorin nicht eine ständige Porten ihres Anhalts auf ihr Tischchen gegolten, als Gegenstück wider das schreckliche Sagenoberr.

Jetzt arbeitete Vissi auch die Majorin hinter dem Sofa sich herout und trat zu Vissi an den Glasidraut. 'Was ist das, Kind, hinterste sie ihr wichtig zu, das ist ihr Reliquienkür. Die Sachen da hat alle von einer Königinlichen Hebet dem Prinzen Georg Viktor bekommen. Das ist der Herr, von dem die vielen Bilder da hängen. Schon ein alterer Mann, wie du siehst. Der soll die Vries sehr gerne gemocht und ihr nach jeder neuen Mode was Gutes gefeie haben. Was sonst die Vries redeten, das ist alles nicht wahr gewesen. Aber wie der Prinz vor fünf Jahren zu seinen Ament veranmalt wurde, da bildete sich die arme Amanda ein, er wäre aus unglücklicher Liebe zu ihr gestorben. Seitdem trägt sie nur Schwarz und geht nicht einmal so viel wie früher in die Welt. So, liebes Kind. Du mußt darüber nicht lachen; alte Jungfern haben eben meistens irgend tolle fommliche Ideen; aber sie ist sonst eine so gute, brave Person — da drückt man halt ein Auge zu.' Vissi lachte in ihr Tischchen. Sie hatte sich das Heim einer berühmten Bühnenkünstlerin ganz anders gedacht. Mit argem Verflopfen war sie hergekommen. Noch bis spät in die Nacht hinein hatte sie die Bruderschaft aus klaffischen Rollen, die sie während der letzten vierzehn Tage eifrig memoriert hatte, sich wiederholt vorgeprochen, um doch, einermogen für die Welt und geriet zu sein. Nun aber, da der Schlaf ihr für die Dorchhand gewonnen, war ihre ganze kindliche Angst verschwunden.

Jetzt endlich kam Witternden Drjes wieder herein, vorfichtig ein ähneliches Theebrett in den zitterigen Händen balanzierend, auf dem eine Aquarelmalerei mit französischem 'Creme de

Cacao', zwei grüne Gläserchen mit aufgemalten Blümden und zwei kleine Teller mit Biskuits und Bonbons sich befanden. Sie entschuldigte weitläufig, daß sie so lange habe warten lassen, aber die Gläser seien zu verstaubt gewesen und die Bonbons habe sie nicht finden können. Die Damen rümpfen ihr Schandsehen und ließen sich auch überreden, je eins von den veralteten, verhärteten Bräunles zu genießen.

Glücklicherweise fehrte bald darauf Fräulein Amanda aus der Küche zurück und beriet, sobald sie abgelegt hatte, in einem schmalen Seidenkleide von etwas veralteter Modart das Empfangszimmer, um mit großer Vereidlichkeit ihre Gäste zu begrüßen. Drei von ihren Lieblichen, ein Zebra, eine Angora und eine Kartäuserkatze, wirkliche Prachttiere, hatten es sich nicht nehmen lassen, sie herumzubegleiten und rieben sich, sobald sich geliegt hatte, schmerzlos und mit freizüglichen Schwänzen an den Beinen der Herrin. Das Mütterchen sog sich wieder in die Küche zurück.

Das Gespräch drehte sich natürlich zunächst um die Kosen. Vissi gemannt sich durch aufrichtige Bemerdung ihrer Schönheit sofort das Herz der Künstlerin, die denn auch mit großer Zeitnahme einen kurzgefaßten Bericht über die bisherigen Schicksale des hübschen Kindes erwiderte. Die Majorin erklärte nun den Zweck ihres Besuchs und bat Fräulein Amanda, sich aus Fremdschicht für sie ihres Schicklings anzunehmen. 'Sie wollen wirklich zur Bühne gehen, mein liebes Kind?' rief die betränte Königin mit leise bebenden dunklen Zähnen, indem Vissi Hand ergriff. 'Wissen Sie denn auch, welche Gefahren in diesem Beruf der unbeschützen Jugend drohen? Und besonders einer Schönheit wie die Ihrige?' U. mein liebes Kind, wenn nicht die Not oder ein unbeschwinglicher innerer Zwang Sie zwingt, so lassen Sie sich mochten den hervorragenden Weg der Künstlerin zu betreten. Gehen Sie die Anstalt auf, als wünte Ihnen nur die herrliche Aufgabe, die feinsten und edlen Frauengehalten der klassischen Dichter zu verkörpern. Es würde Ihnen nicht erwart bleiben, Ihr reines Gemüt zu betäuben durch die Verteilung dieser abscheulichen modernen Rollen von häßlichen Leidenschaftler, durchnäs unwillkürlicher Charaktere. Wenn auch Ihre Vater der Bühne angehört, so kennen Sie doch, so viel ich weiß, das Theater nur vor den Koulissen; aber hinter den Koulissen sieht es ganz anders aus — und nun gar auf den kleinen Bühnen, wo Sie doch

hals Raff weggeschaffen, so daß das Gehirn herausfällt; in einem Augenblicke etwa 30 Teile, wo sich noch lebende Gehirnzellen befinden, sind weggeschafft, es war ein fürchterliches Schauspiel. Ein Chinese mit einer Hand lag über und über im Blut und hat mich, ihm die Hals adnadrücken. Nachdem ich ihm mit dem Seitengewebe in die Brust geschlagen, war er auch gleich tot. In einer Wunde haben wir sechs Mann, die dieselben Schotten aus den Gehirnen hatten, wir alle am Kopf zusammengehunden — das war schon mehr Strickschur. (4) Ich kann Euch das alles gar nicht so förmlich, das werde ich, wenn ich an Leben bleibe, verüßlich erzählen; es sind jetzt ja bloß sechs Monate mehr und wenn der Krieg erst zu Ende ist, wird es auch wieder besser für uns. Ich bin jetzt drei Wochen im Land und habe seit der Zeit noch nichts Ordentliches gesehen und getrunken. Das Bier haben wir in der Zeit noch nicht ausgetrunken, wir schloßen an der Erde um geschmalt und das gelobene Gewerbe liegt bei uns. Wir müssen Tag und Nacht Wachen halten. Es wird noch immer geschossen und wir müssen hier aufpassen. Ich kann Euch mit Worten gar nicht schreiben, was wir bei der Entfernung in der Sie für einen Wurf getrieben haben, und ich mag Euch gar nicht mal schreiben, was das gelobene Gewerbe liegt bei uns. — da ist Euer Wasser im Hühnerstall nach Gans geordnet. Das Wasser, welches die Chinesen in ihren Töpfen zurückgelassen und vielleicht schon 14 Tage gelanden hatte, haben wir ausgetrunken. Es ruandert mich bloß, daß so wenig krank geworden sind; unter Umständen, und ich weiß, was das ist, aber das hätte doch nicht geschadet. Von drei Hühnerställen sind schon einige am Fieber gestorben; die anderen sind noch nicht gestorben, wir dagegen sind schon ziemlich klimatisiert. Jetzt bekommen wir Wasser in Vierstufen von den Schiffen. Gehen haben wir einen Keizer bereitet. Derzeit ist im Winterquartier, um jedoch zu wissen, wobei er jedenfalls auf die Schiffsbahnlinie getreten und dadurch eine Explosion hervorgerufen hat, wobei ihm beide Beine abgerissen sind. Nach fünf Stunden ist er dann gestorben. — Wenn ich eine Kugel bekommen sollte, möchte ich mir die seltsamen Tod nicht wollen nicht in diesem Sinne (Gegenstand). 15 Chinesen haben einen Patronen von Kaiserin Auguste gelangen genommen und dann zu Tode gemartert. Erst haben sie ihm die Augen ausgehöhlet, dann einzeln die Finger abgetrennt und Stücke aus dem Rücken geschnitten und darauf in der Sonne liegen lassen. Hierher sind die Wunden hinangelommen und haben alle 15 Mann über den Rand geschossen. Bis dahin haben wir noch immer Rücksicht mit den Chinesen genommen, jetzt wird aber alles, was uns vor die Hände kommt, niedergeschossen. — Die Chinesen haben die mehr oder weniger Wajassen, sogar schon von den Oberen Wachen, die sie geschossen haben, und ich weiß, was das schon zweimal zurückgegangen. Die Kaiserin soll auf ihrem Sommerpalast gestrichelt sein. Es wird gesagt, daß die Kaiserin sich unterwies, um ein Friedensverhandlung anzuknüpfen. Jetzt wird aber nicht eher nachgelassen, bis ganz China klein ist. Der Kaiser ist, schon ein Vieh geschickt: „China, China toll'n wir alle!“

Sinter den Koulissen der deutschen Diplomatie.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir kürzlich ein „Seitenstück zur Gunst Depesche“, das von dem ehemaligen Pressattaché der deutschen Botschaft in Washington in unserem stauniger Parierorgan veröffentlicht wurde. Der von Auswärtigen Amt in Berlin bediente Hans Korrepp, warnte darauf vor diesem Wanne, „ein gewisser Witter“, der unter dem obigen sensationellen Titel eine in Paris erscheinende, heutzutage beliebte „Zeitung“ erhalte, die das offizielle Blatt über oder durch die „gewisse Witter“ eine Stellung als journalistischer Zeiter vom deutschen Botschafter befristigt worden sei. Dr. Witte antwortete darauf in der Schwab. Tagwacht. Da die Offizien der Witter von sich abschnitten möchten, veröffentlicht dieser zunächst ein Empfehlungsschreiben vom dem deutschen Botschafter in Washington, von Holleben, an den deutschen Botschafter in Wien. Zur Sache selbst sagt Dr. Witte:

„Es vertritt nicht viel politische Klugheit, sich über „direktigen“ Charakter der von mir „sensationell“ veröffentlichten „Witter“ aufzufallen. Der Zweck dieser Veröffentlichung war mir der, zu beweisen, daß das blühendste Moment im frühesten Moment von seinem Berichterstattungsmann in Stille gelassen wurde, daß der Mann aber trotzdem noch auf seinem Posten ist. Dieser Nachweis ist mir gegliedert, und ein guter Patriot sollte mir für Aufrechterhaltung solcher Schäden dankbar sein. Der gute Herr Häbde (der Leiter des Pressbüros bei der Botschaft in Washington), der durch eine vierjährige Botschaft eine enge Verbindung der diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland vermittelte, ist übrigens auch der H.-Korrespondent des Berliner Tageblatts, des Hamburger Correspondenten und eines halben Duzend anderer Blätter. Es liegt auf der Hand, welchen Wert die „unabhängige“ Witter besitzt, und es ist zum Schaden, wenn Auswärtiges Amt und Hans Korreppent sich vereinen, und auf die von mir gegen ihren gemeinsamen Agenten erbrachten Tatsachen mit leeren Verdächtigungen antworten. Ich gestalte mir übrigens zur Kenntnis der mehr oder minder gegrienen Auftraggeber meines Freundes Häbde zu bringen, daß mir im Vorjahr, als ich den amerikanischen Wesen besetzen mußte, um eine direkte Verbindung zwischen der deutschen Botschaft und den großen deutsch-amerikanischen Blättern herbeizuführen, in Chicago und Milwaukee die arithmetischen Gelehrten über — den Neudruck des Herrn Häbde erzählt wurden.“

Ich habe dem Herrn Grafen Bismarck am 22. März eine eingehendere Briefe aus Wien gelangt und darin schwere Beschuldigungen gegen den Botschafter v. Holleben erhoben. Meine Bitte um Einleitung einer Untersuchung meiner Anklage, mein Appell an die Gerechtigkeit des unbekanntlichen Leiters der deutschen auswärtigen Politik ist unbeantwortet geblieben! Wer will es mir darum verargen, wenn ich mich mit meiner Unwissenheit an die letzte, in gewissen Wägen sogar auch für deutsche Diplomaten maßgebende Instanz, an die Deffentlichkeit, wende? Die Auftraggeber des Hamburger Korrespondenten werden sich, das vernehre ich Jhnen, in Zukunft über die „Direktigkeit“ meiner Veröffentlichungen nicht mehr zu beklagen haben.“

Auf ein Veto des deutschen Kaisers soll nach einer Meldung des britischen Coir das jährliche Zusammenkommen der belgischen Chinaexpedition zurückzuführen sein. Der Ton der deutschen Note sei mehr als drohend gewesen, und die belgische Nation sei berechtigt, sich durch dieses außerordentliche Vorgehen verletzt zu fühlen. Offiziell wird das natürlich dementiert. Deutschland habe erst auf eine Frage der belgischen Regierung eine Antwort erteilt, die weder verletzend, weder ein bedingtes, noch ein unbedingtes Veto enthalte. Die Antwort auf die belgische Frage lautete lediglich darin, daß nach deutscher Auffassung genügende Kruppen der Mächte teils in Mörz geleitet seien, teils in allerhöchster Frist abgehen würden, um die Wiederherstellung der Ordnung in China zu verbürgen. Unter diesen Umständen, d. h. bei den bereits in ausreichender Weise getroffenen Vorbereitungen der Mächte, könne die Notwendigkeit der belgischen Expedition auf

Zweifel stehen, und die Widerstattung der von Belgien aufzubehaltenen Kosten erscheine daher nicht von vornherein als gefordert.

Na also! Die Frage, ob die Mächte sich auf Paris telegraphieren. Die belgische Regierung hat sich davon fest, daß die militärische Seite der chinesischen Frage gelöst ist und daß die wichtigsten militärischen Operationen nicht mehr beabsichtigt. Die Aufgabe des Grafen Waldersee gilt hier deshalb mehr als eine diplomatische, um die Einigkeit unter den internationalen Befehlshabern aufrecht zu erhalten. Und dabei ist dem Mann ein Geschäftsmann maler mitgegeben worden! Schade, es war so schön gewesen, es hat aber nicht sollen sein!

Sozialdemokratische Schriften sind gesundheitsgefährlich! Das bisher kein Verdacht der Verfassungen gewesen, hat das patriotisch-fundige Gemüt des Vorstandes des Verbandes südbäuerlicher Krankenkassen entdeckt. Jetzt kann die sozialistische Presse von der Volksfürsorgebehörde mit einem Schloß belegt werden, denn sie beinträchtigt die Gesundheit in hohem Maße. Wer daran zweifelt oder gar ungläubig lächelt, der wird durch folgenden Witz eines Vorkens belehrt werden: **Verband südbäuerlicher Krankenkassen zu Jonsdorf.** Herrn August Stefan, d. 2. im Genußhaus zu Jonsdorf.

Da Sie verüßlich haben, sozialdemokratische Schriften an die Anlagen des Genußhauses zu verzeihen, so haben Sie unverzüglich das Genußhaus zu verlassen. Es kann auf keinen Fall ausgesetzt werden, daß die Verteilung derartigen Schriften die Gesundheit der Besondereigenen erregt werden. **Jitzau, am 1. August 1900.**

Der Vorstand des Verbandes südbäuerlicher Krankenkassen zu Jonsdorf. Man sollte diesen Entel zum preussischen Minister des Innern machen.

Drei neue Gruppen sind in der „Buppenallee“ des Berliner Tiergartens vor einigen Tagen enthielt worden; den Künstlern sind dabei die üblichen Noten Altkorben und Kronenorden 4. Klasse „verliehen“. Zu den „Enthielt“ gehört auch der Fürst Joachim II. (1849—1853). Dieser ist wegen seines Konflikt mit den Gelehrten und Beuten des 16. Jahrhunderts bekannt, die an seine Zeit die lokalen Worte schrieben: „Jochimien, Jochimien, hüte Di, Jo hangen wir Di, Jo hangen wir Di!“

Durch Errichtung des Kammergerichts legte dieser Fürst zu der heutigen Größe und Unparteilichkeit der preussischen Rechtspflege den Grundstein. Sehr verdient hat sich Joachim um die Judenfrage gemacht, der er durch Errichtung zahlreicher Scheiterhaufen ein warmes Interesse entgegenbrachte. Mit der Frau des Berliner Bürgers Hans Gorming trieb er unmaßiges Familien Glück; seine preussische Gemahlin besätigte er dadurch, daß er sich im Kampf um die Kaiserwahl von 1858 auf französische Seite stellte.

Das also war's! In Bezug auf die Aenderungen, die im Anlaß für die Nichtbeibehaltung des Dr. D. in Königsberg gegeben worden, können die W. J. G. als wäre von Interesse zu hören, um welcher Art Kurieren es sich handelt, um feststellen zu können, ob darin in der Tat ein autoritäres Kurieren gegen die höchste staatliche Autorität liegt, oder ob nur Kollisionsempfinden dazu verleitet hat, es als solches aufzufassen.

Die Hauptfrage. Die Infolge der „Reform“ der Militärstrafprozessordnung notwendig werdenden Militärgerichtsbeamten erhalten neue Uniformen. An Stelle des blauen Tuches an Uermeln, Krügen und Mütze tritt Sammet.

Die ausfalligen Krügerbevine. Der sächsische Bund der Krügervereine hat sich dem Ausschluß des Krügervereins zu Weidlich. Dieser Verein hatte sich mit 80 gegen 41 Stimmen geneigt, Mitglieder auszufließen, die dem Vorstand des Krügervereins zu Weidlich angehörten. Der widerspenstige Verein soll seiner Ehrengemeinde verlustig erklärt und vom Bunde ausgeschlossen werden, auch sind bereits Schritte zur Gründung eines ordnungsgemäßen Krügervereins gethan worden.

Die Beteiligung der Sozialdemokraten an den Landtagswahlen behandelt der freisinnige Volkstier Theodor Barth in einem Aufsatz der Nation. Die Schlüsse auf die innere Entwicklung der Partei, die der freisinnige Volkstier aus einer etwaigen Beschäftigung der Beteiligung zieht, sind die bestimmten thierischen Hoffnungen auf eine Mauerung der sozialdemokratischen Partei und wenig interessant. Interessanter sind seine Ausführungen über die Haltung, die die freisinnigen gegenüber der Sozialdemokratie im Falle der Wahlbeteiligung einzunehmen hätten. Herr Dr. Barth bemerkt hierüber:

„Zieht diese Annäherung auf dem sozialdemokratischen Parteitage, so wird man konsequenterweise die Unterstützung der liberalen Opposition auch dann einziehen lassen, wenn an Mandat dabei für die Sozialdemokraten nichts abfällt. Aber der Liberalismus würde einen unergiebigen Fehler begehen, wenn er sich zwar die Unterstützung der Sozialdemokraten erziele, die aber nicht zu seinen Gunsten zu kommen, sondern nur die Sozialdemokraten stärken, die einer eifrigen Beteiligung an den Landtagswahlen nach wie vor entgegen arbeiten werden.“

Sind doch die Liberalen schon durch ihre Grundzüge verpflichtet, dem politischen Sanktal entgegen zu treten, daß die zahlreiche Partei Preussens im preussischen Parlament völlig unergiebig und selbst eine schließliche Liberalismus kann sich der Ehrenhaft nicht enthalten, dieser konstitutionellen Abwürdigkeit baldmöglichst ein Ende zu machen.

Es wird nach Lage der Dinge kaum durchführbar sein, daß die freisinnigen von den Mandatanten, die sich zur Zeit in Weidlich befinden, der Sozialdemokratie eine oder das andere abtreten. So weit dielegen, erhaltungsgemäß politische Parteien die Uneigennützigkeit nicht zu treiben. Aber an Mandatanten, die durch die Unterstützung der Sozialdemokraten die Realisation abnehmen werden, sozialdemokratische Kandidaten zu werden, wird man nicht nur gerecht, sondern vor allem auch politisch klug.

Ich gehe mich keineswegs der Erwartung hin, daß selbst durch die lebhafteste Beteiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen die Nähe des preussischen Abgeordnetenhauses eine merkliche Veränderung erfahren würde. Aber die bloße Teilnahme, daß die Sozialdemokraten an den Wahlen zum Landtage und an dessen parlamentarischen Arbeiten erpötharten Anteil nimmt, ist für die Geltendmachung unserer politischen Verhältnisse in Preußen von wesentlicher Bedeutung. Die Verbindungen zur anderen Seite in Preußen, welche die unter dem bisherigen Namen am schimmlichen benachteiligten Partei in der Lage wäre, ihre Sache im preussischen Parlament selbst zu führen. Auch würden die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses an Frische und Lebendigkeit gewiß gewinnen, wenn einige sozial-

demokratische Geiste in diesen konterbarten Karpfenfleisch gelebt würden.“

Theodor Barth ist längst schon Verbreiter in der Wüste, so weit es sich um die politische Ehrlichkeit der Freisinnigen handelt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Handelsmann Gerner vom Landgericht in Breslau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht verwarf seine Revision.

Zusland.

Belgien. Leopold will im nächsten Jahre zu Gunsten des Prinzen Albert abdanken.

Italien. Auch ein Opfer des Königsmordes. Der mongar Unterpräses wurde von seinem Amte unter Verlust des Gehaltsbezugs entlassen.

Schnelle Justiz. Der Varrer Volponi von San Sebastian (Rom) wurde wegen Verherrlichung des Königsmordes zu acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Vor einigen Tagen erst wurde die Verhaftung dieses Verbreiters bekannt, der die fröhliche Lehre von der Juraerlichkeit des Mordes durch Zuzammen und Unpartoten noch immer für zeitgemäß hält.

Griechenland. Eine Offiziersrevolte ist ausgebrochen. Die Unteroffiziere sind unzufrieden mit den Anordnungen, verhalten sich. Sie verlangen Gleichstellung mit den übrigen Waffengattungen. Die Regierung glaubte der Bewegung Herr zu werden, indem sie 7 Offiziere maßregelte. Doch das Gegenteil trat ein. In Athen demonstrierten bei einem Besuche 76 Offiziere gegen die Maßregelungen. 16 von ihnen wurden mit zweimonatlichem Arrest bestraft und 44 nach Provinzstädten verlegt. Die Maßregel hat jedoch nicht abgedreht gewirkt. In allen Garnisonstädten fanden nimmereher kirmende Demonstrationen statt, in Vota weigerten sich die Offiziere, dem Befehl zu einem für den Abend der Demonstration angelegten Ausrüstungsbesuche zu teilzunehmen. Die Regierung trat zwar auch jetzt noch sehr streng, aber sie wird binnen kurzen sicher klein beigehen müssen.

Bulgarien. Der Konflikt mit Rumänien spitzt sich immer mehr zu. Die rumänische Regierung hat den rumänischen Anhängern von der bulgarischen Staatsbürgerschaft ausgeschlossener Büffe den Uebertritt nach Bulgarien unterzogen und die rumänischen Schiffe am Landen gehindert. Die rumänische Regierung hat gegen dieses Verfahren in einer scharfen Note protestiert. Der rumänische König Karl hat vorgezogen mit dem österreichischen Kaiser und den Ministern in Sicht konfiziert.

Soziales.

Die Beilegung des Maximal-Arbeitsstages im Bädergewerbe scheint nun in der Tat nahe bevorzustehen. Die Berliner Wälder melden, daß die preussische Regierung beabsichtigt, die Einführung einer **Minimal-Dauerzeit von 48 Stunden wöchentlich** zu verlangen. Es ist zu befürchten, daß die preussische Regierung ihren Willen beim Bundesrat durchsetzt.

48 Arbeitsstunden wöchentlich, das gemittelte durchschnittlich 17 Arbeitsstunden täglich ohne eine Begrenzung für den einzelnen Tag; mehr Arbeitsleistung aus den Bäderarbeitern herauszufinden, dürfte schon physisch unmöglich sein, so daß dann von einer wirklichen Einschränkung der Ausübung im Bädergewerbe keine Rede mehr sein könnte. Das man verordnet, die Bäderarbeiter dürfen nicht länger wie festzulesen Stunden täglich gefunden werden oder man tagt 24 Stunden, das wird in der praktischen Wirkung ziemlich gleich bleiben. Dagegen verlannt nichts von den Vorkehrungen in hygienischer Beziehung, deren Einführung Herr. Poladovskij im Januar d. J. im Reichstag anbrachte.

Arbeiter-Risiko. Gestern Abend führte in der Vorstadt Schmöding bei München ein dreifähriger Neubau ein. Vier Arbeiter wurden schwer, acht leicht verletzt.

An die Parteigenossen des Zeit-Weißens-Felds-Bannburger Wahlkreises.

Parteigenossen! Der Kreisstag findet Sonntag, den 2. September, vormittags 11 Uhr im Gasthof zum blauen Stern in Theissen statt.

- Tagungsordnung:
1. Bericht der Vertrauensmänner.
 2. Organisation und Agitation. Referent: Leopold-Zeig.
 3. Die Kommunalwahlen. Referent: Rednager-Weißensfelds.
 4. Die Presse. Referent: Reichstagsabgeordneter Thiele-Galle.
 5. Sonstige Anträge und Berichtendes.
- Die delegierten Parteigenossen werden ersucht, früh 1/2 Uhr in Theissen einzutreffen.
- Der Kreisbeauftragte Hermann S. Weirin, Zeig, Ritterstr. 18.

Vermischtes.

*** Webers „Freiwillig“** wurde kürzlich in Lissa von zum erspinnale aufgeführt. Der Erfolg war enorm, und das Werk erhielt sehr lobende Kritiken. Einer der portugiesischen Kritiker meint sogar, daß der Roman nicht zu großen Hoffnungen berechtigt, wenn auch noch wenig von dem modernen Geist der Kunst in der Oper zu haben sei.

*** J. Nieschkes literarischer Nachlass** besteht aus 51 Seiten mit Arbeiten philol. 64 mit Entwürfen und Wiederholungen allgemeinen Inhalts, 16 Druckmanuskripten, 157 Seiten verschiedene Formata und mehreren Duzend Wäpchen mit einzelnen Blättern. Sie haben das von Frau Dr. Fährer, der Schwelmer Wiedes, die nach dem Tode ihres Mannes zur Pflege des unheilbar Erkrankten aus Paris zurückgeführt war, und den Doktoren Regel und v. D. Hellen gesammelte und geordnete Nieschkes-Nachlass. Die Genannten sind mit der Herausgabe des Nachlasses beschäftigt.

*** Eine Anerkennung** für den „Herlichen und begeisterten Empfang“, den die Stadt Erfurt ihm bereitet habe, hat das Kaiserpaar der Bürgerhaft durch den Oberbürgermeister ausprechen lassen. Mit besonderer Anerkennung hat der Kaiser die prächtige Kundmachung der Stadt und die mutterhafte Haltung der Bevölkerung hervorzuheben und hinzugefügt, die Blumen Gerichte seien sehr schön, noch schöner aber seien die freundlichen Wünsche, welche die Erfurter ihm und der Kaiserin gezeigt hätten.“

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Verantwortlicher Redakteur: Wih. Ströwentz in Halle.

Im Monat September werden die aus allen Abteilungen meines grossen Warenlagers bei der

Inventur zurückgesetzten Waren

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Bitte höflichst die Fensterauslage zu beachten.

E. Pinthus.

Maler, Filiale Halle a. S.

Sonnabend den 1. September abends 8 1/2 Uhr bei Hof. Streicher, Kleine Ulrichstraße 36.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Bauarbeiter-Versammlung und Wahl von drei Kommissionsmitgliedern. 2. Stellungnahme zum Provinzialtag und Wahl von zwei Delegierten. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Metallarbeiter-Verband.

Sektion der Klempner u. Installateure.

Sonnabend den 1. September abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zu den „Drei Königen“, Kl. Ulrichstr. 36

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Erheben der Beiträge. 2. Arbeitslosen-Unterstützung. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Steinsetzer.

Sonntag den 2. September nachmittags 1/4 4 Uhr im Weissen Hof

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Mitgliedschaft im Gewerkschaftsbund. 3. Verschiedenes. Der Vorstand. N.B. Die Mitglieder haben sich, behufs Abrechnung, eine Stunde früher einzustellen. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Halle-Süd.

Sonnabend den 1. September abends 8 1/2 Uhr im Kaufischs Gasthaus zur „Erholung“, Martinsberg 6

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Abrechnung vom Erlösfest. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ermahnt, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da die Versammlung pünktlich eröffnet wird. Die Ortsverwaltung.

Öffentliche große Volksversammlung

Sonnabend den 1. Sept. abends 8 Uhr im großen Saale der „Kaiserjule“, Gr. Ulrichstr. 51.

Die Lungenschwindsucht als Volkskrankheit.

1. Redner: A. Scholta, Freiberg i. S.

Die Tuberkulose als Volksseuche.

2. Redner: Max Cantz, Berlin.

Die naturgemäße Behandlung und Heilung der Lungenschwindsucht. Der Zutritt für Damen und Herren frei!

Deutscher Verein der Naturärzte und Naturheilkundigen. Max Cantz, Berlin, Vorsitzender.

Radfahrerverein „Stern“

Sonntag den 2. September nachmittags von 4 Uhr an im Gasthof zum „Weissen Hof“, Geißestraße 5.

Kränzen

wozu Freunde und Bekannte einladet Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Weiskensels.

Zu dem am Sonntag den 2. September in „Stadt Naumburg“ stattfindenden

Ball

erlaubt sich Freunde und Gönner einzuladen Anfang 3 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Verein deutscher Schuhmacher.

Sonntag den 2. September gemeinsamer Ausflug durch das Saalethal mit den Leipziger Kollegen.

Restaur. zum „Letzten Dreier“, Merseburgerstraße 29.

Sonntag den 2. September von nachmittags 1/4 4 Uhr an großes Frei-Konzert vom 1. Hall. Bandonion-Klub.

Zum Saal: Öffentl. Ball. Wilhelms Hinze.

Viel Geld

Spart man und kauft doch recht, wenn man seinen Bedarf in Möbel, Spiegel und Polsterwaren bei

Adolf Brauer,

Fabrikmeister, Halle a. S., Breitestrasse 16-17, kauft.

Bedeutendes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen. Bei Bareinkäufen trotz billiger Preise 5 Prozent Rabatt. Keine Marktschreierei. Konstante Bedingungen. Mehrjähr. Garantie. Fernruf: 2151.

Albrechts Naturheilbad.

Beste Erfolge bei akuten und chronischen Krankheiten jeder Art. Zugelassen zu dem Verband freier Heilanstalten. Lieferant für fast alle Heilanstalten.

Aug. Albrecht, Luise Albrecht, Naturheilbnd. Schil. Thure Brandts. Sprecht: 8-12 und 2-4 Uhr. Giebichenstein, Friedenstraße 28.

Verzicktes Drahtgesticht

in allen Größen empfiehlt

Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.

Empfehle täglich frisch eine reiche Auswahl der geschmackvollsten

Nudelnorten u. Torten-Auschnitte.

Feinste geriebene Nudeln

mit Vanillequark. Feinste Berliner Nudeln von feinsten Sahnenbutter. Echt Kochischen Nudeln, vanilliert.

Alle Sorten Obst Kuchen. Eine überaus gute Auswahl Desserts, Thee-, Buttergebäck, Marmeladen, Pasteten, Schokoladen u. Vanillegebäck.

Jeden Sonntag von früh an frischen Speckkuchen.

Karl Koch

Serenstr. 1. Fernruf 531.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Sandshuben, Krawatten, Wäsche, Hofenträgern, Regenschirmen etc. zu ganz billigen Preisen.

Gustav Wehage,

23 Schmeerstr. 23.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Filiale Merseburg.

Sonntag den 2. September abends 8 Uhr in der Funkenburg

Rezitations-Abend

des Herrn Schauspielers Gorowitz. „Die Weber“, Isolates Schauspiel von Gerhard Hauptmann.

Hierzu ladet ein Die Ortsverwaltung.

Restaur. zum Pelikan

52 Steinweg 52.

Sonnabend u. Sonntag **Hähnchen-Auskegeln** auf dem Billard. Hierzu ladet ergebenst ein Fr. Sachse.

Gasthaus „Glück auf“, Streckau.

Zu dem am Sonntag den 2. September 1900 stattfindenden

Ball der Bergnützungskasse des Gewerksvereins

werde mit Speisen und Getränken bestens aufwarten. Julius Dornblut.

Keunes Restaurant „Zum Sport“.

Moritzkirchhof 5, Ecke Dreuhauptstraße.

ff. Phönix-Bräu, a Glas 10 Pf. ff. Peitzbräu, echt Kulmbacher, a Glas 15 Pf. Diverse gute Speisen bei bill. Preisen. Streng reelle Bedienung.

Lindenhof, H.-Kröllwitz.

Sonntag den 2. September findet eine

Abendliedertafel des Arbeiter-Bildungsvereins

statt, wozu Freunde und Gönner eingeladen sind. Der Vorstand.

Restaurant-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum sowie Freunden, Bekannten und Nachbarn zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage in G. Giebichenstein, Angerstr. 7, ein

Restaurant

eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke sowie prompte Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Kochstättungsball

Karl Hennig.

Die größten Posten Zigarren

kaufe ich von Fabrikanten u. Händlern gegen Kasse. Albert Waslewsky, Leipzigerstraße 63, 2 Et.

Gasthof zur „Sonne“, Nietleben.

Bei Ausflügen und Spaziergängen von Vereinen und Gesellschaften empfehle meinen schönen zugreifen Garten zur freundschaftlichen Benutzung. H. Cuss.

Paul Gerber's Nachf.

Bräutert 1881. Inhaber: Paul Schuppe. Bräutert 1884.

Photographisches Atelier.

Sauberste Ausführung. Billige Preise. Empfehle mich besonders für Vereins- und Familien-Gruppen.

Herrn- u. Knaben-Anzüge

in allen modernen Farben und Stoffarten.

Labelloser Sitz. Größte Auswahl.

Herm. Bauchwitz

Gegr. 1859. Markt 4. Telephon 907.

Zuchthauskost für Landarbeiter.

Seit einigen Jahren sind bei hohen Festlichkeiten deutsche Speisegatteln anstatt der bisher üblichen französischen beliebt geworden. Aber kein Speisegattel eines bürgerlichen oder hochadeligen Festmahles spricht eine so deutliche Sprache, wie der amtliche Küchenzettel der königlichen Anstaltungs-Kommission für die Provinzen Westpreußen und Posen, den die Berliner Welt am Montag zu veröffentlichen in der Lage ist. Der Küchenzettel lautet:

Bezeichnung der Speisen	Marktpreis	Maß und Gewicht der Zutaten pro Person		Geldbetrag in Pf.
		Tr.	Gr.	
A) Morgens				
Kaffee	das Pfd. höchst. 100 Pf.	—	7	1,40
Zichorien	d. Pfd. 25 Pf.	—	3	0,15
Vollmilch	d. Pfd. 1,5 Pf.	0,05	—	0,50
B) Mittags mit Fleisch				
Fleisch	d. Pfd. 50 Pf.	—	100	10,00
Graupen, Grüte	d. Pfd. 10 Pf.	—	90	1,50
Kartoffeln I.	d. Pfd. 1,5 Pf.	—	750	2,25
ohne Fleisch				
Fett	d. Pfd. 50 Pf.	—	50	5,00
Kartoffeln	d. Pfd. 1,5 Pf.	—	750	2,25
Erbsen	d. Pfd. 7 Pf.	—	200	2,50
Dazu Gewürz zc.				
				2,00
C) Abends (Mehlsuppe)				
Mehl	d. Pfd. 12 Pf.	—	80	2,00
Magermilch	d. Tr. 3 Pf.	0,25	—	0,75
oder Brotsuppe				
Brot	d. Pfd. 8 Pf.	—	150	2,40
Magermehl	d. Pfd. 12 Pf.	—	15	0,36
Magermilch	d. Pfd. 3 Pf.	0,15	—	0,45

Diese Speisefarte ist mit einer reichen Garnierung von Spargelstücken versehen. So wird bemerkt, daß Kaffee nur dort gegeben werden sollte, wo er ursprünglich ist, sonst tritt die Mehlsuppe an seine Stelle. Erbsen und Kartoffeln werden mit Schale zugegeben. So heißt es:

Fleisch darf bis dreimal in der Woche verabreicht werden, an den anderen Tagen ist 50 Gramm Fett (Schmalz) oder geräucherter oder fischer Speck zu geben.

Wenn es mittags Fleisch gegeben hat, so ist abends die billigere Kost zu verabreichen.

Der Verbrauch bezw. Bedarf an Salz und Gewürz stellt sich für den Tag und Kopf auf 40 Gramm Salz und 0,4 Pf. Gewürz, an Essig — bei Gerichten, für die Essig erforderlich ist — für den Kopf auf 0,4 Liter.

Außerdem ist für den Kopf und Tag bis 1 Kilogramm gleich 2 Pfund Brot, sowie 40 Gramm Schmalz und an den langen Arbeitstagen, für die eine Verpöpfung zugelassen ist, noch eine Portion Kaffee zu verordnen.

An hohen Festtagen kann etwas mehr Fleisch zugeteilt werden.

An diesem Küchenzettel, so ordnet der Präsident der Anstaltungs-Kommission an, ist unbedingt festzuhalten; die Ausführung habe geteilt, daß es sehr wohl möglich sei, für den Durchschnittspreis von 40 Pfennig täglich einen erwachsenen Arbeiter gut und ausreichend zu ernähren.

Wo diese Erfahrung gesammelt ist, sagt der Präsident nicht; wir wollen es der Welt verraten: der Küchenzettel des Prä-

identen, — barbon, der Küchenzettel für die Arbeiter ist nahezu wörtlich abgeschrieben aus dem „Speise-Etat für die zum Refektor des Ministeriums des Innern gehörigen Straf-Anstalten“. In diesen Anstalten kostet die gesamte tägliche Verpflegung zwar nur 31,2 Pfennig pro Kopf; darin sind aber auch die Steuern mit berechnet, deren Portionen kleiner sind; ferner entfallen auf den Kopf eines Gefangenen im Durchschnitt noch 1,33 Pf. an Zubehörmitteln und dem „Verdienstanteil“; endlich haben die „schwer arbeitenden“ Gefangenen Verpflegungszulagen, so daß auf sie also verhältnismäßig mehr entfallen als 31,2 Pfennig.

Der Küchenzettel des freundlichen Präsidenten sieht zunächst morgens Kaffee vor; er bewilligt dazu pro Kopf 7 Gramm und ferner 3 Gramm Zichorie. Hier hat er seine Vorlage, den Straf-Anstalten, ein wenig verschlechtert; im letzteren sind 10 Gramm Kaffee vorgegeben; es kann dafür zwar 5 Gramm Kaffee und 5 Gramm Zichorien gegeben werden, in den meisten Straf-Anstalten giebt es aber 10 Gramm Kaffee. Die Milchportion zum Kaffee ist genau dem Zuchthaus entlehnt: 0,05 Liter pro Kopf.

Dagegen ist der Präsident etwas liberaler mit den Fleischportionen. Er bewilligt dreimal in der Woche je 100 Gramm Fleisch, während in den Straf-Anstalten dieser Fleischportionen zweimal wöchentlich gewährt ist. „In den hohen Festtagen kann etwas mehr Fleisch zugeteilt werden“ — auch eine Nachsichtung des Vorbilds, nur daß der Zuchthausstat an den drei hohen Festen und an Kaiser's Geburtstag pro Kopf 250 Gramm Fleisch, also das 2 1/2-fache der gewöhnlichen Portionen vorzieht.

Für die Tage, an denen es kein Fleisch giebt, hat der Küchenmeister der Anstaltungs-Kommission pro Kopf 50 Gramm Fett vorgegeschrieben — genau nach seiner Vorlage. Auch die Verpflegungsgänge für Gemüse und Kartoffeln — Erbsen, Sauerkohls, die berühmte Rumsfordsuppe, die Mehlsuppe und Brotsuppe — ferner die Beträge für Gewürz und Salz sind genau aus dem Zuchthausstat abgeschrieben. Essig bezeichnet der Küchenzettel aus Posen in der Welt am Montag pro Kopf 0,4 Liter ohne Zweifel ein Gradmesser; die Vorlage aus dem Zuchthaus bewilligt 0,4 Liter.

Genau dem Zuchthaus-Küchenzettel entspricht es ferner, daß wöchentlich 100 Gramm Käse und ein Hering verabreicht werden — nur ist im Zuchthaus ein Hering, was der Präsident nur erlaubt, und ferner bleiben im Zuchthaus die Portionen im übrigen dieselben, der Präsident aber verlangt, daß sie an den Hering- und Käsetagen vermindert werden.

Ein Unterschied zu gunsten der Anstaltungsarbeiter ist nur insofern festzustellen, als die Brotportion täglich auf ein Pfd. höher und dazu 40 Gramm Schmalz bewilligt ist, während der Speise-Etat des Zuchthaus nur 550 Gramm Brot und kein Fett vorzieht. Bei näherem Zusehen stellt sich aber heraus, daß diese Differenz sich ausgleicht. Den schwerer arbeitenden Gefangenen werden, wie oben schon gesagt, Zulagen gegeben; selbst mäßig schwer arbeitende erhalten 700 Gramm Brot. Aus dem Arbeitsverdienst können sie bis etwa 250 Gramm Schmalz wöchentlich anschaffen, gleich etwa 35 Gramm pro Tag.

Außerdem ist im vorigen Jahre eine besondere Verfügung erlassen, nach welcher den bei Landeskulturarbeiten beschäftigten Gefangenen täglich 2 Pfund Brot, 20 Gramm Schmalz, bei besonders schwerer Arbeit 40 Gramm Schmalz, ferner eine zweite Verpflegung gegeben werden soll — genau die Vorlage des Anstaltungspräsidenten.

Wir haben also das Original dieser Kulturarbeit des Küchenmeisters genau vor uns: es ist der Zuchthaus-Küchenzettel mit den Abänderungen, die für Gefangene bei landwirtschaftlichen Arbeiten vorgehen sind, und mit der einzigen großen Wohlthat der dritten Verpflegung pro Woche.

Offenbar hat der Präsident in seinem Dienstbeträge ein Detachement von Gefangenen aus Graubund beghängt, dabei den grandiosen Rumsford-Küchenzettel feinen gekostet und ihn schmeimig für alle seine Arbeiter vorgezeichnet.

Selbst die Deutsche Tages-Zeitung führt sich peinlich berührt durch diese Veröffentlichung, die einen tiefen Blick in die Ge-

heimnisse der Teufelnet gestattet. Nach einem schwachen Versuch, diese armenhafte Verpflegung schwer arbeitender Menschen mit der Verschönerung der „Bedürfnisse und Gewohnheiten“ zu entschuldigen, hält sie es doch für nötig, von der königlichen Anstaltungs-Kommission ein erhebliches Entschuldigend, indem sie zum Schluß schreibt:

Wir haben die ganze Angelegenheit nur erwäht, um dagegen Einspruch zu erheben, daß man diesen Küchenzettel der Anstaltungs-Kommission für den Taus eines ostenlichen Küchenzettels im allgemeinen erklärt. Wir sind überzeugt, daß die ostenlichen Landwirte in ihrer überlegenen Mehrheit ihre Arbeiter weit besser versorgen, als die preussische Anstaltungs-Kommission. Gegen die Tendenz, die dem Artikel des Herrn v. Gerlach zu Grunde liegt, diesen Küchenzettel auf das Schuldkonto der „oostenlichen Agrarier“ zu setzen, müssen wir können nur protestieren.

Da das Gut ist, daß die Arbeiter weit besser versorgt werden, möchten wir sehr gewiss. Erst vor einigen Tagen veröffentlichten wir einen von der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse als seit Jahren erprobt empfohlenen Küchenzettel für die „Leute“, der allerdings ein wenig besser ist, wie der hier beschriebene, der aber auch 3. B. ein Mittagessen für 6 erwachsene Arbeiter aus 12 Pfund Kartoffeln und 190 Gramm Speck nebst einen halben Liter Essig empfiehlt. Die ostenlichen Agrarier haben also gar keinen Anlaß, gegenüber der Anstaltungs-Kommission den Agrarier zu spielen.

Auch die Kreuzzeitung ist der Ansicht, daß die Publikation des Küchenzettels geeignet ist, gegen die Leitung der Anstaltungs-Kommission berechnete Beschwerden laut werden zu lassen.

Es ist weit gekommen mit den Agrariern, wenn ihre getreuten Anlaß sich gegen sie wenden müssen!

Parteinachrichten.

Bebel im katholischen Gesellenverein. In einem Artikel, den die Wiener Wochenzeitung Die Zeit über die Verhältnisse der katholischen Arbeitervereine veröffentlicht hat, wurde u. a. gesagt: „Zwei Jahre brauchte Bebel, um die katholischen Arbeitervereine durchzugewinnen und dann, im liberalen Lager stand, für den Sozialismus zu gewinnen.“ Zu diesem Satz bemerkt nun Bebel in einer Zuschrift an die genannte Wochenzeitung folgendes: „Wenn mit diesem Satz gesagt sein soll, daß ich eine politische Schulung in den katholischen Gesellenvereinen durchgemacht habe, so ist dies ein Irrtum. Was mich 1888-1890, als ich als Landverwalter in Süddeutschland und Ostpreußen veranlaßt, den katholischen Gesellenvereinen in Freiburg i. Br., Regensburg und Salzburg beizutreten, abgesehen damals Brothant war, war das Bedürfnis, einen Ort zu haben, an dem ich meine freien Abende und Sonntage ohne Geldausgaben verbringen konnte. Das Annehmen war mir mein Leben lang verhoht, und für einen Gesellen, der Stoff und Wohnung bei der Mutter hatte — wie es damals allgemein in meinem Gewerbe üblich war — gab es keinen anderen Ort als einen solchen Verein, in dem man seine Zeit nützlich und angenehm verleben konnte. Politische Vereine existierten zu jener Zeit noch nicht. Wie ich handelte, ist nicht wenig protestantische Handwerks-Gesellen in katholischen Gesellenvereine zu hören. In den Jahren 1899 und 1900 im katholischen Gesellenverein in Salzburg unter ca. 200 Mitgliebern nicht weniger als 33 Protestanten, meist Werdende.“

Das mußte auch unser damaliger Vorgesetzter Dr. Schöpf, der als Konstantin vor nicht langer Zeit in Salzburg gestorben ist, und dem ich ein freundliches Andenken bewahre, weil er mir viel Sympathie zeigte und mir öfter politische Unterhaltungen pflegte. Aber Politik wurde damals in den katholischen Gesellenvereinen nicht betrieben, dagegen herrschte dort ein hohes Maß von Toleranz auch gegen Andersdenkende.“

Die Arbeiter in der Fälschung. Der hiesiger Volksbote bemerkt zu der Anfrage, die der Redakteur Wolfenbütteler Anzeiger zum Umgehörig gegen das hiesiger Streifenverbot erhalten hat: „Wir sind sehr davon überzeugt, daß die Anfrage nicht von Unheil aus veranlaßt ist; wir sind ferner eben so sehr davon überzeugt, daß, hätten wir die Anfordernungen an die hiesigen Arbeiter gerichtet, die hiesige Staatsanwaltschaft seine Anfrage erhoben haben würde. Ueberdies — wie sollen die hiesigen Arbeiter ein Urteil prozessieren, wenn die Behörden — wir müssen das immer wieder konstatieren — von der Verordnung keinen Gebrauch machen? Deshalb

Unsere grossen Erfolge
 verdanken wir einzig und allein unserer bekannten **Reellität und Preiswürdigkeit.**
 Der Eingang von
Herbst-Neuheiten
 in
Kleiderstoffen und Konfektion
 hat begonnen und findet durch täglichen Zugang Vervollständigung.
 Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit billigster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkennner, vor Verwechslung geschützt.

Brummer & Benjamin
 Grosse Ulrichstrasse 23.

